

Emma Liebau

Martin-Niemöller-Schule

Wiesbaden

<https://www.niemoellerschule.net>

Abiturrede 2018

Sehr geehrte Schulleitung,
Liebes Lehrerkollegium,
Liebe Eltern, Freunde und Verwandte,
Verehrte Gäste,
Und natürlich liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,
4745 Tage ist es her, dass sich der selbe Kreis an Menschen um jeden von uns versammelt hat, um unsere Einschulung zu feiern. Aufgeregt saßen wir in einer Turnhalle, unsere heilige Schultüte voller Süßigkeiten fest an uns geklammert. Unsere Träume waren kühn, wollte ein jeder doch Fußballer, Prinzessin, Feuerwehrmann oder gar „berühmt“ werden. Heute stehen wir tatsächlich schon oft vor der Frage: „Was möchte ich mal beruflich machen“ und bestimmt wurde jeder von uns mehr als einmal „und was machst du jetzt nach dem Abi?“ gefragt. Wohin unser Weg tatsächlich führen wird, ist allerdings noch offen. Jeder kann nun die Chance nutzen, vieles auszuprobieren und wer weiß, vielleicht wird ja eine von uns doch Prinzessin. Der heutige Tag ist geprägt von vielen Emotionen, sei es Freude, Ausgelassenheit, vielleicht auch ein wenig Melancholie oder Unsicherheit angesichts der zu meisternden Zukunft. Der für uns sehr prägende Lebensabschnitt der Schulzeit geht heute zu Ende. Drei Jahre unseres Lebens haben wir in der Martin-Niemöller-Schule

verbracht, haben versucht, den Kreidestrichen an der Tafel zu folgen, haben uns durch komplizierte Texte gekämpft, über Matheaufgaben gebrütet, in Klausuren geschwitzt. Wir haben uns geärgert, waren entmutigt, haben aber auch triumphiert und Erfolge feiern können. Wir haben viel Zeit mit unseren Lehrern verbracht, sie kennen- und schätzen gelernt. - In den meisten Fällen zumindest. Wir haben tolle Kursfahrten mit unseren Mitschülern und Mitschülerinnen erlebt, deren Geschichten wir vielleicht noch unseren Enkelkindern erzählen werden. Zuletzt haben wir noch mal alle Konzentration aufgebracht, um in ewig langen Abiturlernzetteln ganze Tage lang zu verschwinden. Letzte Reserven wurden aufgebraucht, alles Wissen und alle Fähigkeiten wurden an einem Tag abzurufen versucht. Über mehrere Monate haben wir teilweise Vieles unseres normalen Lebens aufgegeben und die Geduld unserer Familie teils arg strapaziert. Und es hat sich gelohnt. Mit unserem Abiturzeugnis haben wir den höchsten schulischen Abschluss in Deutschland erreicht. Das ist keineswegs selbstverständlich. 264 Millionen Kinder und Jugendliche weltweit zwischen sechs und 17 Jahren haben keinen Zugang zu Bildung. Nur 45 % der Weltbevölkerung hat die Chance, eine obere Sekundarstufe besuchen zu können. Unsere Bildung ist ein hohes Gut, welches wir wertschätzen sollten - auch wenn uns dies zwischen Hausaufgaben, Präsentationen und Klausuren im Schulalltag häufig nicht bewusst war. Gleichzeitig macht uns unser Wissen auch verantwortlich. Durch unsere Bildung haben wir eine Verantwortung uns für jene einzusetzen, die keine Chance auf Bildung und somit auch keine Chance auf bessere Lebensumstände haben. Einfach dadurch, dass wir die Mittel und Möglichkeiten dazu besitzen. Wir haben Fähigkeiten erlangt und nun

müssen wir sie auch anwenden. Da wir in einer freiheitlich demokratischen Gesellschaft leben, sollten wir diese im Rahmen unserer Möglichkeiten nach unseren Vorstellungen mit gestalten. Dazu zählt, Dinge zu hinterfragen, die gegen unser Gewissen und unsere Wertvorstellungen verstoßen. Dazu zählt auch, uns für andere einsetzen und Zivilcourage zu beweisen, kritikfähig zu bleiben und zu versuchen, immer auch andere Ansichten anzuerkennen und nachzuvollziehen. Toleranz und Respekt dürfen nicht nur leere Worthülsen bleiben, sondern müssen täglich mit Leben gefüllt werden - so schwer dies manchmal auch fallen mag. Dabei wird sicherlich jeder zu einer anderen Sichtweise kommen, wo die Grenzen dieser Toleranz verlaufen. Nicht nur der Blick in die Vergangenheit sondern auch jener über die Landesgrenzen hinweg kann dabei hilfreich sein. Gerade mal 47% der Staaten auf der Erde werden als freie parlamentarische Demokratien eingestuft. Und wer dem Geschichtsunterricht auch nur minimale Aufmerksamkeit geschenkt hat, weiß auch, dass das freie, demokratische Deutschland keine Selbstverständlichkeit ist. Gerade mal 28 Jahre existiert es als einheitlicher Staat. Besonders in Zeiten, in denen bekannte und erprobte Strukturen, Verhältnisse und Bündnisse scheinbar mürbe zerbrechen, sollten wir uns auf diese Freiheit, Menschenrechte und Demokratie zurückbesinnen und sie als Bürger leben. Ich hoffe, dass dieses Verständnis und diese Fähigkeit das ist, was wir aus unserer Schulzeit mitnehmen. Das ist meiner Meinung nach wichtiger, als das - sicherlich unanfechtbar interessante - Wissen darüber, wie der Hund in „Effi Briest“ hieß, am Wievielten Bismarck seine Frau Johanna heiratete oder in welcher Konformation das Protein Hämoglobin in saurem Milieu vorkommt.

Zum Ende gebührt mein größter Dank den Lehrerinnen und Lehrern. In unserer Schulzeit haben sie die größte Rolle gespielt. Die Persönlichkeit der Lehrer hat einen unglaublich großen Einfluss auf die Motivation von uns Schülern. Und von unserer Lernmotivation und Begeisterung hängt unser Lernerfolg schlussendlich ab. Dies kann auch neurowissenschaftlich bestätigt werden. Nachhaltige Lernprozesse im Gehirn hängen viel von der Motivation und den mit dem zu lernenden Stoff verknüpften Emotionen des Körpers ab. Motivation beschreibt in diesem Kontext die Belohnungserwartung an den Lernprozess, das heißt, mit einem Ziel in Aussicht lässt es sich leichter lernen. Ist das Lernen für den Lernenden sogar „selbstbelohnend“, der Lernende hat Spaß am Lernen, so fällt ihm das Lernen am leichtesten. Ebenfalls werden Ereignisse, die in einem emotionalen Kontext stehen, besser behalten. So können Sie sich wahrscheinlich noch daran erinnern, was für ein Wetter an dem Tag der Geburt ihres Kindes war. Positive Emotionen wirken dabei am meisten verstärkend auf die Verbesserung der Gedächtnisleistung. Der Rolle des Lehrers und seiner eigenen Begeisterung für den Stoff kommt also im Lernprozess eine große Bedeutung zu. Dies ist eine nicht ganz einfache Aufgabe für einen Menschen, der ebenfalls von einer Unterrichtsvorbereitung und -durchführung in kurzer Zeit, zu korrigierenden Klausuren und Projekten gestresst ist und nebenbei als Familienvater oder -mutter überzeugen muss. Das größte Dankeschön soll heute also unseren Lehrerinnen und Lehrern gelten, die sich -meistens- mit Herzblut mit uns in die Abiturvorbereitung gestürzt haben, die mit uns gezittert und gehofft haben und versuchten, noch das Beste für uns herauszuholen. Nur die Lehrer hätten uns zur sinnvollen Unterrichtsdurchführung allerdings nicht

genügt, auch viele andere Menschen haben daran mitgewirkt:
Beispielsweise hat Herr
Topsch immer viel Mühe aufgewandt, um die Kurs- und Abiturpläne so
zu erstellen,
so dass alle Wünsche zufrieden gestellt werden konnten, Frau Jindrova
hat viel freie
Zeit damit verbracht, uns Bücher zur Verfügung zu stellen und sie auch
wieder
zurückzunehmen und das Sekretariat war immer für uns da und hat
organisatorisch
sehr viel geleistet. Ebenfalls gebührt ein großer Dank der Schulleitung,
die die
wichtige Aufgabe hat, die Gesamtverantwortung für die vielen einzelnen
Prozesse an
dieser Schule zu tragen.
Für uns wird die Verantwortung, Entscheidungen zu treffen, zu
reflektieren, wenn
notwendig zu revidieren, aber auch zu ihnen zu stehen, nun noch
größere Bedeutung
gewinnen. Dazu möchte ich abschließend Johann Wolfgang von Goethe
bemühen:
„Es ist nicht genug zu wissen - man muss es auch anwenden. Es ist
nicht genug zu
wollen - man muss es auch tun“
Danke für Ihre Aufmerksamkeit